

Elternschaftsrituale aus kulturanthropologischer Perspektive

Zur Bedeutung von Elternschaft heute am Beispiel der Babyparty

Dr. Katrin Bauer,
LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte
(katrin.bauer@lvr.de)

Das Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte des Landschaftsverbandes Rheinland¹ erforscht den Alltag der Menschen im Rheinland in Vergangenheit und Gegenwart. Dabei wird ein ganzheitliches Verständnis von Kultur verfolgt, denn Kultur betrifft das alltägliche Verhalten eines jeden Einzelnen: Essen und Trinken, Arbeit und Freizeit, Kleidung und Wohnen, Kommunikation, Bräuche und Rituale – all unsere Handlungen sind kulturelle erlernt. Die Elemente dieser Alltagskultur verweisen auf gesellschaftliche Prozesse und sind Bausteine unserer Identität. Ein wichtiger Bereich, der immer wieder in ganz verschiedenen Projekten zentral steht, sind Bräuche und Rituale. In diesen drücken sich Menschen in ihren alltäglichen Lebenswelten, in ihren Lebensentwürfen aus, sie entstehen aus einer bestimmten Notwendigkeit. Bräuche und Rituale sind nie statisch, sie verändern sich permanent, werden angepasst und umgemodelt, neue Elemente kommen hinzu, Altes wird weggelassen. Rituale sind immer in Bewegung und sie helfen vor allem in Situationen, in denen wir uns alleine fühlen, in denen wir uns in einer Statusunsicherheit befinden. Und die Elternschaft, das Eltern werden, ist in ganz klassischer Weise eine solche Schwellensituation.

Was bedeutet Eltern werden heute?

Der Beginn einer Schwangerschaft bedeutet für die werdenden Eltern in mehrfacher Hinsicht eine Transformation und Veränderung der bisherigen Lebenswelten; heute vielleicht noch stärker als vor wenigen Generationen. Eine späte Familiengründung ist vor allem für Frauen mit höheren Bildungsabschlüssen Realität, gesellschaftliche Prozesse wie die Entgrenzung

¹ https://rheinische-landeskunde.lvr.de/de/alltagskultur/alltagskultur_info.html (10.9.2023).

der Lebensläufe, die Auflösung von Normalbiographien und die Pluralisierung von Lebenskonzepten sind längst Realität.²

Für Frauen – vor allem für gut ausgebildete – bedeutet eine Schwangerschaft in aller Regel sowohl finanzielle Verluste als auch sinkende Karrierechancen. Der viel besprochene „Karriereknick“ scheint unausweichlich, die Vereinbarung von Kind und Karriere ist trotz vieler Initiativen noch immer nicht erreicht, die „Unterbrechungsrisiken“ sind hoch.³ Eine Schwangerschaft wird heute in der Regel bewusst geplant. Damit kommt der Schwangerschaft als Übergangsphase eine neue Bedeutung zu.

Auch für den Freundeskreis bedeutet eine Schwangerschaft und das „Elternwerden“ gravierende Veränderungen: Pluralisierungs- und Individualisierungsprozesse führten in den letzten Jahrzehnten zunehmend dazu, dass verschiedenste Lebenskonzepte und Lebensstile parallel nebeneinander existieren. Der Einzelne bewegt sich in unterschiedlichsten Beziehungsgeflechten, deren Kompatibilität zueinander nicht immer gegeben ist. Mobilität und unterschiedliche Vorstellungen darüber, wann eine Schwangerschaft „passt“, führen dazu, dass Frauen in sozialen Freundesgruppen kaum mehr parallel schwanger werden – während die eine Freundin bereits Mutter ist, studiert die Andere noch und die Dritte ist längst berufstätig. Die sozialen Gefüge sind in dieser Lebensphase des Elternwerdens so von permanenten Aushandlungsprozessen bestimmt; Rollen müssen neu definiert werden, ebenso wie die Positionierungen zueinander. Und an genau diese Leerstellen und Unsicherheiten docken die Babypartys als neues Ritual der Vor-Elternschaft an.

Die Babyparty ist eine rein weibliche Angelegenheit. Hier hat sich ein Ritual formiert, welches die Statusunsicherheit auffängt und dabei hilft, den Übergang – auf vielerlei Ebenen – zu meistern: Das Ritual stärkt die soziale Gemeinschaft und festigt soziale Bindungen. Es tradiert immaterielles Erfahrungswissen durch intergenerationellen Austausch. Es vermittelt praktische Kenntnisse im Umgang mit dem Kind und verdeutlicht die zu vermittelnden gesellschaftlichen Wertevorstellungen.

² <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/Tabellen/alter-geburt-bildung.html> (5.7.2023).

³ Vgl. etwa Shell Deutschland Holding (Hrsg.): Jugend 2010. Eine paradigmatische Generation behauptet sich, Frankfurt/Main 2010, hier S. 43.

Die Tradierung des Übergangsrituals von Amerika nach Deutschland ist Ausdruck einer globalen, medialen Gesellschaft; virtuelle und analoge Medien fungieren hier als Ritualvermittler. Die innere Gestalt der Party orientiert sich an Eventvorbildern. Sie muss sich stetig wandeln und verändern, wird kreativ gestaltet und mit individualisierten Elementen versehen. Gleichzeitig lässt sich eine Standardisierung von Ritualelementen ablesen, die vor allem durch kommerzielle Anbieter vorangetrieben wird. Alles, allem, und das ist wohl das Entscheidende, füllen Babypartys eine Lücke im Lebenslauf werdender Mütter.

Strukturell reiht sich die Babyparty in den bunten Strauß von aktuellen ritualisierten performativen Praktiken wie auch Junggesellenabschiede ein, in denen sich aktuelle gesellschaftliche Bedürfnislagen und normative Wertvorstellungen widerspiegeln. Neben den Babypartys beobachten wir in jüngster Zeit weitere, neue Rituale, die im Kontext von Geburt, Elternschaft wirksam werden: Die gender reveal partys zum Beispiel, bei dem das Geschlecht des Kindes kurz vor der Geburt in Gemeinschaft verraten wird und das stark eventisiert wird oder Rituale, die vor allem Kindern Übergänge erleichtern sollen wie Schnullerbaum, Schnullerfee oder Zahnfee sind Beispiele. All diesen neuen Rituale gemein ist, dass sie je nach Bedürfnislage frei gewählt, verändert, transformiert oder auch wieder abgeschafft werden. Ob und wie sie sich verändern oder etablieren, bleibt abzuwarten.